

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 33 (1926)

Heft: 6

Artikel: Industrielles aus Japan

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

großen Beweglichkeit sich vor dem Konkurrenzkampf mit neuen Industrien nicht zu scheuen braucht, stellt die Expatriierung eine Beeinträchtigung dar, die nicht mehr gut zu machen sein dürfte.

Die Konkurrenz des Auslandes an sich ist eine neue Erscheinung. Sachsen, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die deutschen Teile der Tschechoslowakei, einige Gebiete in Italien und Spanien und namentlich das uns benachbarte Vorarlberg (letzteres vornehmlich im Lohn für die Schweiz) haben sich schon seit Jahrzehnten mit der Herstellung von Stickereien befaßt und uns manchen Artikel konkurrenzieren. Ihre Konkurrenz konnte indessen ohne Schwierigkeit ertragen werden, weil vermöge der hervorragenden Leistungen unserer Qualitätsarbeiter und unseres gesamten Stickerei-Apparates ein Uebergewicht zu unsrer Gunsten vorhanden war. Erst mit dem Auftreten und den rasch sich folgenden Verbesserungen der Automatmaschine und der Verpflanzung derselben nach dem Auslande, wurde diese Vormachtstellung wankend, weil nun die vorher ausschlaggebend gewesene persönliche Befähigung und Erfahrung des Stickers einen Teil ihrer Bedeutung einbüßte. Mit wenigen gut ausgebildeten Fachleuten, die leicht aus der Schweiz erhältlich waren, konnten nun ausländische Betriebe erfolgreich in Gang gebracht werden und es bedurfte nur noch der später eingetretenen günstigeren Produktionsverhältnisse allgemeiner Art, um die ausländischen Stickereigebiete noch stärker zur Anschaffung von Automaten und Stickmaschinen überhaupt zu animieren. Das französische Stickereigebiet hat sodann auf Grund der Wiederaufbau-Aktion neben neuen Plauener-Maschinen mindestens 400 Stück schweizerische Automatmaschinen modernsten Systems direkt ab Fabrik erhalten und damit seinen Maschinenpark verjüngen und verbessern können. Auch das Vorarlberg, Oberitalien und Jugoslawien haben sich zwar nicht neue, aber gut erhaltene und leistungsfähige Maschinen, die in der Schweiz nicht mehr beschäftigt werden konnten und abgestoßen werden mußten, zu außerordentlich billigen Preisen in erheblicher Zahl verschaffen und so ihre Betriebe mit relativ geringen Aufwendungen ebenfalls modernisieren und bedeutend konkurrenzfähiger gestalten können. Die zu solchen Preisen erfolgende Abwanderung wertvoller Produktionsapparate müßte als eine Gefährdung unserer Industrie betrachtet werden. Um ihr einen Damm entgegenzustellen, haben wir schon im Sommer 1923 und sodann zusammen mit dem Schweiz. Schiffslöhnnstickereiverband neuerdings im Frühjahr 1924 bei dem Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement den Erlaß eines bedingten Ausfuhrverbotes für gebrauchte Stickmaschinen in Vorschlag gebracht. Der auf Gutachten des Kaufmännischen Direktoriums und der Thurgauischen Handelskammer sich berufende Bescheid des Departements lautet jedoch in beiden Fällen ablehnend, einmal, weil die in Frage kommende Ausfuhr als nicht bedeutend genug zu erachten sei, um ein behördliches Eingreifen zu rechtfertigen, sodann aus finanziellen Gründen (Entschädigungsfrage) und aus allgemeinen Erwägungen. Bei der Beurteilung der Tragweite dieser Angelegenheit darf nicht übersehen werden, daß in Anbetracht der im Vorarlberg und angeblich auch in Italien, namentlich in kleineren Betrieben und speziell in den Einzelautomatbetrieben fast unbegrenzt stattfindenden Ausdehnung der Arbeitszeit die Ausfuhr einer Automatmaschine für uns virtuell der Aufstellung von 2-3 Konkurrenzmaschinen gleichkommt. Völlig unzutreffend hat man in nicht unterrichteten Kreisen uns immer wieder für den Export von gebrauchten Maschinen und die dadurch entstandene Verschärfung der ausländischen Konkurrenz verantwortlich machen wollen, während wir nichts unversucht gelassen haben, um ihn zu unterbinden. Daß er am Rückgange unseres Exportgeschäftes und speziell an der ausländischen Preisunterbietung einen nicht unerheblichen Anteil hat, steht außer Frage. (Forts. folgt.)

Industrielles aus Japan.

(Originalbericht.)

Wohl für kein Land auf unserem Planeten ist die Industrie, die große Arbeitgeberin der Massen, von größerer Wichtigkeit, als für Japan, das einen jährlichen Geburtenüberschuß von ca. 800,000 Menschen aufweist. Wo sollen sie beschäftigt und ernährt werden, wenn sich ihrer Auswanderung rigoros gehandhabte Gesetze, wie jene der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der englischen Kolonien oder klimatische Verhältnisse entgegen stellen? Was die letztern betrifft, so kommen die Japan zunächst liegenden Gebiete auf dem asiatischen Festlande, also Korea und die Mandschurei, wegen der dort herrschenden strengen Winter nicht in Betracht. Auf Formosa, das

wohl noch Ernährungsmöglichkeit für 1 bis 1½ Millionen Menschen bietet, ist es der heiße Sommer und die zeitweise sehr feuchte, der Malaria Vorschub leistende Witterung, welche einer raschern Besiedlung durch Japaner hinderlich sind, abgesehen davon, daß die mühsame Arbeit auf den dörflichen Zucker-, Kamphor- und Reisplantagen von billigen einheimischen Kräften verrichtet wird. So bleibt noch das riesige chinesische Reich. Allein da dort der Verdienst nur 1/3 bis 1/4 des in Japan bezahlten Lohnes beträgt, findet der an bessere Wohnung, Kleidung und Nahrung gewohnte japanische Arbeiter sein Auskommen nicht, und darum ist es erklärlich, daß die in China ansässigen Japaner fast ausnahmslos dem kaufmännischen und technischen Stande angehören. Würden die Maschinen der zahlreichen industriellen Betriebe der Japaner in China statt von billigen chinesischen Arbeitskräften, die sich bis zu 60% aus Kindern rekrutieren, von eingewanderten japanischen Fabrikarbeitern bedient, so wäre die hohe Rentabilität dieser Unternehmungen selbstredend nicht möglich, anderseits aber hätten die letzjährigen Streike in Fabriken mit eigenem Bedienungspersonal wahrscheinlich keinen derartigen Umfang annehmen können.

Während die enorme Bevölkerungszunahme Japans die eigentliche Stärke des Landes ausmacht, ist sie gleichzeitig die größte Sorge der Regierung, welche das von Jahr zu Jahr schwieriger werdende Problem dadurch zu lösen sucht, daß sie aus dem Reiche einen Industriestaat machen will, mit dem eigentlichen Endzweck vor Augen, den Waresexport zu erhöhen und so ihrerseits den allgemeinen Wohlstand und namentlich die in den letzten fünf Jahren stark gesunkenen Staatsfinanzen wieder zu heben.

Neben der Maschinenindustrie und dem Schiffbau ist es hauptsächlich die weitverzweigte Textilindustrie, die sich der tatkräftigsten Unterstützung und Förderung seitens der Landesregierung erfreut, ist sie doch derjenige Erwerbszweig, der am meisten Menschen Beschäftigung geben kann. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier alle die Mittel und Wege aufzuzählen, deren sich die verschiedenen Departemente bedienen, um einerseits die einheimische Produktion zu größter Leistungsfähigkeit und wirtschaftlicher Unabhängigkeit vom Ausland zu bringen, anderseits dem Außenhandel neue, weite Absatzgebiete zu sichern. Dagegen wollen wir versuchen, im Nachstehenden ein knappes Bild über den derzeitigen Stand der japanischen Textilindustrie zu entwerfen. Entsprechend ihrer Bedeutung beginnen wir zunächst mit der schon mächtig entwickelten

Baumwollindustrie.

Ueber die ersten Anfänge derselben, die ins Jahr 1862 zurückreichen und in der Errichtung einer kleinen Spinnerei und Wäberei in Kagoshima bestanden, haben wir im Heft No. 19 vom 10. Oktober 1920 der „Mitteilungen“ berichtet. Die in jenem Artikel erwähnten Riesengewinne während der letzten Kriegs Jahre und bis ins Jahr 1921 hinein, machten einer schweren Finanzkrise Platz, die bis Ende 1924 dauerte. Man hatte geglaubt, der Krieg in Europa gehe noch lange nicht zu Ende und errichtete Fabriken, deren Bau und maschinelle Einrichtung ein Vielfaches der Kosten vor dem Kriege ausmachten. Als dann die Absatzstockung im Export eintrat und eine immense Ueberproduktion Betriebseinstellungen zeitigte, erlitten diese Kriegsgründungen enormen Schaden; sie verfügten weder über Reserven noch über Bankkredit und mußten froh sein, wenn sie einer der großen Konzerne zu einem Spottpreise aufkauften. Auch durch die Außerbetriebsetzung von fast einem Neuntel aller Spindeln und Webstühle durch das Erdbeben anno 1923 konnten die großen Garn- und Tüchervorräte nicht gelichtet werden, da der Export durch den damals hohen Geldkurs unterbunden wurde.

Im Herbst 1924 trat dann endlich die ersehnte Besserung ein, indem ein weiteres Sinken des Yens und die bedeutende Baumwollpreisverbilligung die Nachfrage erhöhte. Die Lager verschwanden allmählig und immer mehr Spindeln und Stühle traten wieder in Betrieb. Heute besitzt Japan über 5,2 Millionen Spinnspindeln, ferner 680,000 Zwirnspindeln und ca. 66,000 Webstühle. Die Durchschnitts-Garn-No. stieg von 20,5 im Jahre 1923 auf No. 23,7 im letzten Jahre; alle Gespinste werden auf Ringspinnmaschinen erzeugt, die Selfaktorspinnerei beträgt kaum mehr als total 25,000 Spindeln.

Nachstehende Zusammenstellung, die der offiziellen Statistik des japanischen Spinnerverbandes entnommen ist, zeigt deutlich das rasche Anwachsen dieser Industrie in den letzten 23 Jahren.

Jahr	Mitglieder	Anzahl	Kapital (in 1000 Yen)	Reserve-Fonds	Spinn-Spindeln	Zwirn-Spindeln	Web-Stühle
	Firmen	Fabriken	nominell	einbezahlt			
1903	51	?	38,555	34,029	5,123	1,381,306	126,976
1904	49	?	37,125	33,486	6,883	1,345,585	121,076
1905	49	?	40,082	33,563	9,531	1,426,594	134,840
1906	47	?	45,403	38,433	15,386	1,472,254	136,866
1907	42	118	90,036	57,531	20,966	1,540,452	154,790
1908	36	125	85,511	58,397	22,189	1,795,880	177,860
1909	31	134	75,872	64,501	22,784	1,954,892	227,574
1910	36	136	94,271	67,516	24,659	2,099,764	282,186
1911	34	139	89,160	64,374	24,738	2,170,796	286,410
1912	41	147	105,136	72,366	28,538	2,176,748	317,324
1913	44	152	113,036	86,444	33,803	2,414,498	320,912
1914	42	157	109,676	85,820	36,639	2,657,174	348,766
1915	41	161	110,176	86,011	38,663	2,807,514	355,318
1916	40	161	137,290	99,641	48,952	2,875,904	370,680
1917	43	170	162,880	115,623	70,037	3,060,478	383,458
1918	43	177	192,877	138,494	92,426	3,227,678	384,872
1919	54	190	221,927	165,758	139,073	3,488,262	410,690
1920	56	198	394,327	276,535	165,697	3,813,580	466,460
1921	61	217	429,577	295,648	182,040	4,161,126	538,384
1922	64	235	462,107	317,148	202,774	4,517,612	602,032
1923	60	228	463,977	323,787	211,298	4,197,966	501,032
1924	56	232	512,362	349,820	212,872	4,870,032	676,994
1925	51						64,225

Der Rückgang in der Zahl der Spinnspindeln um mehr als 300,000 und den Zwirnspindeln um ca. 100,000 vom Jahr 1922 auf 23 ist auf deren Ueberführung in chinesische Betriebe (in japanischem Besitz) zurückzuführen. Die im Herbst 1923 durch das Erdbeben im Tokyo-Distrikt zerstörten oder beschädigten Spinnmaschinen und Webstühle sind seither sämtlich wieder im Betriebe.

Kaum ein anderer Industriestaat der Welt dürfte eine derart rapide Entwicklung aufweisen wie Japans Baumwollindustrie. Wir können hierfür verschiedene Hauptgründe nennen. Einmal die billigen Arbeitskräfte, indem in der Spinnerei 75 % derselben dem weiblichen Geschlechte angehören, die heute per Kopf durchschnittlich Yen 1.25 per Tag verdienen. In der Weberei sind rund 80 bis 85 % Frauen und Kinder und beträgt ihr Durchschnittslohn per Arbeitstag zu 10 Stunden ebensoviel, während männliche Arbeiter zurzeit Yen 1.55 per Tag verdienen. Ein weiterer Vorteil ist die lange Arbeitszeit; in den Spinnereien wird fast ausnahmslos 10 Stunden gearbeitet, dabei besteht das Zweischichten-System, sodaß die Maschinen 20 Stunden im Betrieb stehen. Die günstige geographische Lage des Landes bildet ebenfalls einen Vorzug, indem als Hauptabnehmer von Garn und Tüchern China, Korea, die Mandschurei, sodann Indien und die benachbarten Gebiete in Betracht fallen,

auch Australien gehört dazu, die Verschiffungen dorthin nehmen von Jahr zu Jahr zu. Dann ist auch die Zusammensetzung der Rohstoff-Mischungen für die Herstellung der groben Garne anzuführen, wofür in der Hauptsache indische, chinesische und koreanische Baumwolle verwendet wird unter Beimischung von verhältnismäßig wenig amerikanischer Flocke. In dieser Beziehung sind die japanischen Spinner den europäischen Lieferanten weit voraus. Endlich muß die gute Organisation und billige Verwaltung erwähnt werden, über welche namentlich die großen Konzerne zwischen 400,000 bis 600,000 Spindeln verfügen.

Last but not at least darf noch ein anderer Vorteil hervorgehoben werden, es ist dies die große, natürliche Feuchtigkeit der Atmosphäre, welche das Spinnen so günstig beeinflußt.

Immerhin ist die japanische Baumwollindustrie durchaus nicht etwa auf Rosen gebettet und stehen den eben angeführten Vorteilen folgende Nachteile gegenüber. Da ist zunächst die geringe Leistungsfähigkeit des Arbeiters, welche es mit sich bringt, daß die Bedienung der Maschinen mehr als die doppelte Zahl Arbeitskräfte verlangt, als in Europa oder Amerika üblich, von Lancashire gar nicht zu reden. Die vom Verfasser zusammengestellte Tabelle auf Grund der Verhältnisse, wie sie bei den fünf größten Unternehmen der Spinnereibranche vorliegen, dürfte von speziellem Interesse sein.

Anzahl Spindeln per Betrieb R-Ring S-Self.	Durchschnitts- Garn No.	Totale Produktion im Dezember 1925 in Kg.	Arbeits- Tage im Monat	Produktion in			
				Schnellern pr. Spindel in 10 Std.	männl. per Tag	weibl. per Tag	an je 1000 Spindeln in 20 Std.
R 669,280	24,8	5,263,507	26,7	20	8,034	4,928	20,825
S 3,680	64,0	5,445	do.	do.	3,77 }		38,48
R 661,054	22,8	6,087,445	26,7	20	8,65	6,429	17,400
R 507,884	28,2	3,612,787	27,2	20	8,11	3,352	14,902
R 439,644	28,9	2,533,747	26,0	20	7,0	3,815	14,231
S 23,828	16,5	160,275	do.	do.	4,70 }		38,9
R 221,686	22,9	2,007,300	26	20	8,267	1,587	4,889
							29,02

Hierzu ist zu bemerken, daß mit R Ringspindeln, mit S die Selfaktorspindeln bezeichnet sind, letztere gehören dem betr. Betriebe an.

Was sodann die lange Arbeitszeit anbetrifft, so ist es nur mehr eine Frage der Zeit, wann auch Japan sich den Beschlüssen der im Jahre 1921 in Washington abgehaltenen Internationalen Konferenz unterziehen muß. Werden dann die beiden Arbeitsschichten auf je 8 bis 8½ Stunden per Tag reduziert, so bringt dies einen Produktionsausfall von rund 20% mit sich, der wohl durch entsprechende Erhöhung der Spindel- und Webstuhlzahlt, nicht aber durch Lohnreduktionen eingebracht werden kann, weil die Löhne auf einem Niveau sind, das bei der teuren Lebenshaltung schon tief genug ist.

Die Fabrik anlagen, fast alles moderne Shedbauten nach englischem Muster, kamen den Unternehmer viel teurer zu stehen, als in irgend einem andern Industriestaat, denn einmal verteuerte die große Fracht die maschinellen Anlagen, während anderseits die Unterbringung der zahlreichen weiblichen Arbeiter jugendlichen Alters die Angliederung großer Logierhäuser, Speisesäle, Spitäler, Schulen und auch Unterhaltungsräumlichkeiten er-

fordert machte und deren Unterhalt ein schönes Stück Geld kostet. Einem früheren Berichte des amerikanischen Handelsattaché entnehmen wir folgende Zahlen, die auf die Zeit kurz vor dem Krieg Bezug haben. Darnach betrugen die Anlagekosten einer Spindel in England 32 sh. 6 d. = 7.91 \$, in den U. S. A. 11.00 \$, in Deutschland 55 Mark = 13.00 \$, in Japan 50 Yen gleich 25.00 \$. Als weiterer, das Geschäft erschwerender Faktor kommt die 8 bis 9% betragende Bankrate hinzu.

Im übrigen sind die japanischen Industrieverhältnisse von jenen Europas so verschieden, daß Vergleiche zwischen ihnen sehr schwierig sind. Was besonders die Baumwollindustrie Japans betrifft, so haben die letzten Krisenjahre unter den schlecht fundierten Kriegsgründungen stark aufgeräumt. Es hat jetzt allenfalls eine sehr verständige stetige Dividendenpolitik Platz gerissen und namhafte Überschüsse wandern in die stillen Reservefonds, von deren Größe die wenigsten Aktionäre Kenntnis haben und die teils als richtige Kampffonds gegen die ausländische Konkurrenz auf den Märkten Ostasiens, teils zu Abschreibungen zu teuer eingekauften Rohstoffes, teils aber auch zu Fabrikweiterungen benutzt werden. Es will uns scheinen, daß

Japans Baumwollindustrie heute stärker und gesünder als je zuvor dasteht und daß sie nicht nur ihren Platz im internationalen Wettbewerb behaupten sondern sukzessive noch verstärken wird und kann, dafür sorgt aus den eingangs erwähnten Gründen die Regierung eines Landes, das heute die dritte Weltmacht bedeutet.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und Bändern in den ersten vier Monaten 1926:

A u s f u h r :

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	1587	13,325,000	335	2,026,000
Februar	1656	14,245,000	339	2,150,000
März	1949	16,418,000	356	2,174,000
April	1890	16,614,000	434	2,214,000

E i n f u h r :

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	280	1,882,000	22	202,000
Februar	323	2,081,000	27	248,000
März	362	2,438,000	41	367,000
April	322	2,273,000	35	306,000

Italien. Zoll auf Kunstseide. Durch ein Dekret vom 15. April ist am 28. April 1926 der italienische Zoll für Kunstseide im Gewicht von weniger als 60,000 Meter per 1/2 kg messend, von 1.50 auf 3 Goldlire per kg erhöht worden.

Rumänien. Neuer Zolltarif. Am 1. April 1926 hat die rumänische Regierung einen neuen Zolltarif in Kraft gesetzt, der jedoch, wie in Bukarest ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht als endgültig zu betrachten ist, sondern nur so lange Geltung haben soll, bis ein anderer Tarif mit niedrigeren Ansätzen ausgearbeitet sein wird. Wir beschränken uns infolgedessen darauf, einige der wichtigsten Ansätze aufzuführen, wobei, neben dem neuen Tarif, auch die bis zum 31. März 1926 gültigen Zölle zum Abdruck gelangen:

Gewebe ganz aus Seide:

T.-No.	Neuer Tarif	Alter Tarif	in Goldlire je kg.
542 im Gewicht von 200 gr und mehr je m ² :			
a) ungefärbt	50.—	17.—	
b) gefärbt, auch bedruckt	60.—	23.50	
543 im Gewicht von 120 bis 200 gr je m ² :			
a) ungefärbt	60.—	17.—	
b) gefärbt, auch bedruckt	70.—	23.50	
544 im Gewicht von 60 bis 120 gr je m ² :			
a) ungefärbt	80.—	17.—	
b) gefärbt, auch bedruckt	90.—	23.50	
545 im Gewicht von 20 bis 60 gr je m ² :			
a) ungefärbt	100.—	27.—	
b) gefärbt, auch bedruckt	120.—	27.—	
548 Seidenbeuteltuch	27.—	27.—	

Die erwähnten Ansätze finden Anwendung auf Gewebe, die mehr als 50% Seide enthalten. Für Gewebe mit 30 bis 50% Seide ermäßigen sich die Ansätze um je 15% und für Gewebe, die weniger als 30% Seide enthalten, um 30%. Gewebe, die nicht mehr als 5% Seide enthalten, unterliegen den Ansätzen für Baumwollgewebe usf., mit einem Zuschlag. Für Gewebe, die mehr als 50% Seide aufweisen, bleibt die Luxustaxe bestehen, sodaß solche Ware in Wirklichkeit überhaupt nicht mehr eingeführt werden kann.

Die Zölle können in Papierlei entrichtet werden, zum Ansatz von 30 Papierlei für je 1 Goldlei.

Frankreich. Zoll auf gezwirnten Seiden. Frankreich hat am 9. April 1926 eine Erhöhung sämtlicher Zölle um 30% eintreten lassen. Von dieser Maßnahme werden auch die Zölle auf gezwirnten Seiden und Seidengeweben betroffen, die seinerzeit zwischen Italien und Frankreich im Seidenabkommen vom 28. Juli 1923 vereinbart worden waren. Dieses Abkommen enthält jedoch die Vorschrift, daß eine Änderung der Zölle nur unter gewissen Voraussetzungen und nach vorheriger Zustimmung beider Teile erfolgen dürfe. Diese Bestimmung hat den italienischen Seidenindustriellen die Handhabe geboten, um von der französischen Regierung Zugeständnisse zu verlangen, und es haben in der Folge Unterhandlungen zwischen Vertretern der in Frage kom-

menden Verbände stattgefunden. Frankreich hat alsdann darin eingewilligt, wenigstens für die gezwirnten Seiden den Zuschlag von 30% fallen zu lassen. Es durfte dies umso eher tun, als die französische Seidenzwirnerei der italienischen gegenüber durch den Tiefstand der Valuta und niedrigere Löhne begünstigt ist und Italien die französischen Ouvrées zollfrei einläßt.

Da Frankreich den schweizerischen Erzeugnissen bisher die Meistbegünstigung eingeräumt hat, so ist anzunehmen, daß auch bei gezwirnten Rohseiden schweizerischer Herkunft, auf die Anwendung des Zollzuschlages von 30% verzichtet wird; in der Praxis dürfte diese Erleichterung allerdings keine Rolle spielen, da es schon mit Rücksicht auf die Produktionsbedingungen in Frankreich, der schweizerischen Rohseidenzwirnerei nicht möglich ist, nach diesem Lande auszuführen.

In diesem Zusammenhang sei noch mitgeteilt, daß infolge der Bestimmungen des französisch-japanischen Handelsabkommens, für einige Artikel die Anwendung erhöhter Zölle erst fünf Monate nach Inkraftsetzung der betreffenden Verfügung zulässig ist. Es hat dies zur Folge, daß bei den Habutai- und anderen Rohgeweben japanischer Herkunft, die neuen erhöhten französischen Zölle erst vom 7. September 1926 an bezogen werden.

Statistik der Einfuhr von Wollgarnen und Strickwaren nach Holland im Jahre 1925.

Wollgarne, ungezwirnt	Gewicht in 1000 Kg.	Wert in 1000 Gld.
Gesamt-Einfuhr	335	1735
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	68	365
Belgien	53	298
England	80	261
Frankreich	97	528
Schweiz	36	282
Wollgarne, zweifach gezwirnt		
Gesamt-Einfuhr	1392	8318
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	168	981
Belgien	440	2756
England	292	1512
Frankreich	456	2828
Wollgarne, mehr als zweifach gezwirnt		
Gesamt-Einfuhr	668	2764
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	219	1064
Belgien	71	381
England	309	1024
Frankreich	66	283
Strickwaren und Trikotagen		
Gesamt-Einfuhr	3833	23951
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	1436	8533
Belgien	966	7391
England	422	3492
Frankreich	83	842
Amerika	204	1032
Italien	208	836
Oesterreich	8	114
Schweiz	49	457
Tschechoslowakei	456	1244
Bordüren und Garnierungen, sowie Tüll		
Gesamt-Einfuhr	199	1996
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	50	410
Belgien	6	39
England	4	30
Oesterreich	4	65
Frankreich	9	91
Schweiz	123	1399

H. Notiz der Redaktion: Aus der Zusammenstellung unseres holländischen Mitarbeiters ergibt sich, daß die schweizerischen Woll- und Strickwaren-Industrie bei entsprechender Bearbeitung des holländischen Gebietes ihren Export nach dorten wohl noch erheblich steigern könnte. Während bei der in obiger Zusammenstellung zuletzt aufgeführten Position die schweizerische Exportsumme weitaus an erster Stelle steht, figuriert dieselbe bei den mehrfachen Wollgarnen gar nicht.